



Künstlerisches Wort/Literatur

SWR2 Feature

Sendung: 23.12.2009, 22.05 – 23.00 Uhr

Redaktion: Wolfram Wessels

Produktionsnummer: 1001998

Kostenstelle: 422295

**Hartz-IV auf türkisch
Oder: Warum Deutsche lieber Kaffee trinken gehen**

Von Anja Kempe

Produktion: Anja Kempe 2009

Regie: Anja Kempe

Besetzung:

Sprecherin: Sascha Icks

**Diese Kopie wird nur zur rein persönlichen Information überlassen.
Jede Form der Vervielfältigung oder Verwertung bedarf der ausdrücklichen
vorherigen Genehmigung des Urhebers.**

© by the author

Einen Mitschnitt dieser Sendung können Sie unter der Telefonnummer 07221/929-6030 bestellen.

ATMO SPIELHALLE

O-TON

FRAU:

Zehn Euro schmeiß' ich rein, und manchmal kann man ja was gewinnen.

AK:

Und schon was gewonnen?

YVONNE M:

Ja wat denken Sie denn, warum ich hier am Drücken bin!!

SPRECHERIN:

Das ist Yvonne M. mit ihren Freundinnen. Fast jeden Vormittag treffen sie sich in der Spielhalle und probieren ihr Glück am Super-Hot-Automaten.

O-TON

YVONNE M:

Früher war dat besser hier.

AK.

Was hat sich denn verändert hier?

Ja sehr viel. Ich würd' sagen, die Türkei!

AK:

Zu viel Türkei?

MARIA:

Ja mir sind hier zu viele Türken.

ATMO STRASSENCAFE

O-TON MARIA:

Also der Ausländeranteil ist hier sehr hoch. Das ist wirklich 'n Brennpunkt von Kriminalität würd' ich sagen.

O-TON YVONNE:

Abends geht man besser hier nicht vor die Tür. Wenn's dunkel ist nachts!
MUSIK

ANSAGE:

Hartz-IV auf Türkisch

Oder: Warum Deutsche lieber Kaffee trinken gehen

O-TON YVONNE M:

Ja!! Ich wohn' zwar hier, aber leb' hier nicht. Weil's mir einfach nicht hier gefällt. Die Geschäfte, is' ja nix. Null. Einfach null.

ANSAGE:

Ein Feature von Anja Kempe

ATMO STRASSE / MANN RUFT: Chantal, noch ein Bier!

O-TON KERIM:

Mir gefällt das hier. Ist alles da. Was man braucht zum Überleben, ist eigentlich alles da.

SPRECHERIN:

Köln Vingst. Kerim Ö. ist 18 Jahre alt und hier geboren. Er ist auf dem Weg zum Fischgeschäft, das neu eröffnet hat. Zum Abendessen soll es gebratenen Schellfisch geben.

O-TON KERIM:

Ist wirtschaftliche Lage von Vingst eigentlich gut. Wir merken, dass es gut ist.

Wirtschaftliche Lage ist einiges hier. Also hier kann man gut essen, ist ein türkisches Restaurant hier, und es gibt auch Frisörläden, und kann man hier auch gut einkaufen, wo man auch frische Fische kaufen kann. Ist ja nicht so, dass man Döner immer isst.

MUSIK

ATMO

SPRECHERIN:

40 Prozent der 23.000 Einwohner des Stadtteils sind Hartz-IV-Bezieher. Rund 20 Prozent sind arbeitslos gemeldet.

ATMO JUNGS SPIELEN FUSSBALL

O-TON JÜRGEN NEITZERT:

Da drüben gibt's zwei türkische Imbisse und zwei türkische Gemüseläden mit Lebensmitteln, aber es gibt auch den deutschen Bäcker – und hier ist der türkische Frisör. Die machen hier so kleine Läden. Also viele Kioske, viele Gemüseläden. Das gibt's viel bei denen. Da haben sie 'nen guten Dreh zu. Die haben schon einen Sinn für so was.

SPRECHERIN:

Jürgen Neitzert läuft die Hauptstrasse entlang. Er kennt fast alle Türken in Vingst, auch Kerim mit dem Fisch unter dem Arm.

Jürgen Neitzert macht hier in dem Viertel seit vielen Jahren türkische Jugendarbeit. Fußballspielen, Fahrradtouren, Wanderungen. Die meisten sind als kleine Jungs und Mädchen zu ihm in die Freizeit gekommen, und nun sind sie erwachsen.

O-TON JÜRGEN NEITZERT:

Viele Türken sind Unterschicht von der gesellschaftlichen Schichtung, aber sind eigentlich intellektuell fit. Aber kriegen nicht so ne gute Stelle, weil sie mit der Sprache Schwierigkeiten haben. Aber sind intellektuell fit.

ATMO JUNGS SPIELEN FUSSBALL
ATMO CAFE / MUSIKANT

O-TON

BERTRAM:

Die meinen, die dürfen alles, nich'. Oder finste nich'?

SANDRA:

Weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass hier viele Ausländer wohnen, aber ich steh' nich' mit denen in Kontakt.

SPRECHERIN:

Im einzigen Cafe, an einer Ecke der Hauptstrasse, gegenüber von Dönerbude und türkischem Gemüseladen, gibt es jeden dritten Donnerstag Nachmittag im Monat Lifemusik. Das Cafe ist gut besucht. Man kann drinnen und draußen sitzen. Die Leute beißen in Mandelhörnchen und Mohnschnitten. Kleine Snacks gibt es auch, Pizza Mini, Toast Hawaii und Frikadellen mit Brötchen. Die Serviererin kennt die Stammgäste.

O-TON SERVIERERIN:

Man sieht's! Zu allen Zeiten sieht man die Leute, und dann denkt man sich, die gehen eh nicht arbeiten.

ATMO

O-TON SANDRA:

Ja was soll ich dazu sagen. Ist schwer, Arbeit zu finden. Is' alles nich' so einfach. Keine Ahnung.

SPRECHERIN:

Sandra C. hat einen Milchkaffee bestellt. Sie ist 23 Jahre alt und hat in der

Verwaltung gelernt. Und dann ist sie arbeitslos geworden.

O-TON SANDRA:

Ja vor drei Jahren. Und das ist halt schwer, auf dem Arbeitsmarkt was zu finden, das geht halt nur mit 'ner Umschulung oder so was. Mit 'ner Umschulung halt. Sonst ist das schwer. Das wär 'ne Umschulung über 21 Monate. Eine kaufmännische. Industriekauffrau. Die geht dann halt 21 Monate.

SPRECHERIN:

Am Nebentisch sitzt Maria B.

O-TON MARIA:

Ja so viel Arbeit gibt's im Moment nicht. Und überall wird gekürzt.

O-TON SANDRA:

Ja. Also ich bin froh, dass ich nicht über eine Zeitarbeitsfirma beschäftigt werde, weil, wenn ich die gleiche Tätigkeit machen würde, die ich vorher gemacht habe und wesentlich weniger Geld bekommen würde, ich weiß nicht, wie ich mit der Situation umgehen würde. Also es muss ja jeder selber wissen, was er gern macht, aber ich würde jetzt auch ungern putzen gehen. Ich hab' gestern von einer gehört, ich soll arbeiten gehen, und ich soll putzen gehen und so. Aber jeder soll putzen gehen, wenn er das auch gerne macht!

O-TON MARIA:

Durch die Wirtschaftskrise ist das ja wirklich sehr schwer geworden. Das einzige, was man noch bekommt, ist ja wirklich hier von 'ne Zeitarbeitsfirmen. Ja und das ist dann meistens die Arbeit, die kein anderer machen möchte. Das ist nicht so vorteilhaft.

O-TON SANDRA:

Ja sag' ich ja.

SPRECHERIN:

Maria hat sich auch einen Kaffee bestellt. Sie ist 32 Jahre alt und seit 9 Jahren

arbeitslos. Gleich kommt ihr Lebensgefährte, er ist auch arbeitslos. Die beiden sind hier im Cafe verabredet.

O-TON

MARIA:

Ich hab' meine Mittlere Reife gemacht, und dann hab' ich 'ne Ausbildung angefangen und die dann abgebrochen. Im kaufmännischen Bereich war das.

AK:

Und gibt's keine Arbeit?

Natürlich, das kann man immer. Klar kann man jederzeit arbeiten gehen. Also ich bin gern im Verkauf, ich verkaufe gerne Sachen. Verkäuferin ganz normal.

AK:

Und da gibt's nix?

Wenig. Aber man kann das schon machen, wenn man möchte. Wenn man will, kriegt man immer was, glaub' ich doch schon. Ja.

AK:

Haben Sie Pläne?

Pläne. Was für Pläne? Ja da fällt mir nix zu ein. Ich geh' gern schwimmen. Hab' jetzt grad' mit'm Fitness wieder angefangen. Was wir auch gerne machen, is' Kaffeetrinken! LACHT Ja, was machen wir sonst noch, spazieren gehen. Einkaufen gehen. LACHT Geht eigentlich.

AK:

Kommt man denn mit Hartz-IV zurecht, oder ist es zu wenig?

Doch! Doch man kommt mit'm Hartz-IV schon hin. Aber man muss immer schon schauen, dass man sich das Preiswerteste holt. Wenn man auf Bioprodukte umsteigen möchte oder halt auch Markenklamotten, das geht dann schon nicht.

AK:

Was würden Sie sich denn gerne kaufen?

Also ich träum' eigentlich von 'nem schönen Haus, schöne Autos und so was eigentlich. BMW find' ich ganz schön. Da könnte man auch schön rum fahren. Das wär' schon schöner. Und mehr in'nen Urlaub fliegen, das ist dann schon schöner. Florida. Es gibt mehrere Sachen, die ich mir gerne ansehen würde. Mal so'ne schöne Kreuzfahrt. Das kann man mit Hartz-IV wirklich nicht. Wir fahren dann nach Holland innen Urlaub.

MUSIK

O-TON SOZIALARBEITER:

Nehmen wir mal den Arbeitslosengeld-II-Bezieher. So. Also den ganz typischen Klienten, der so im Leben steht, erwerbsfähig ist, wie es so schön heißt.

SPRECHERIN:

Das ist Theo E., Sozialarbeiter in Köln-Vingst.

O-TON SOZIALARBEITER:

Der hätte zum Leben im Moment 351 Euro, plus die Miete, Nebenkosten und Heizung. Zu hundert Prozent. Komplett. Auch Nachzahlungen, auch Neben-, auch Jahresabrechnungen, das wird alles übernommen. Darüber hinaus gibt es einen Zuschlag für medizinisch aufwendige Ernährung, es gibt einen Zuschlag für allein erziehende Mütter, für Familien, deren Kinder auf mehrtägige Klassenfahrten fahren, für den Erstbezug einer Wohnung gibt es Zuschlag, für die Renovierung einer Wohnung gibt es einen Zuschlag, wenn man umzieht, gibt es einen Zuschlag. Es gibt einen Kühlschrank für den Fall, dass man zum ersten Mal eine Wohnung bezieht. Bei Gewichtsverlust oder Gewichtsreduktion, dann bekommt man von der Arge ein Darlehen, weil man sich neu einkleiden muss. Das waren eigentlich so die allergängigsten Zuschläge.

ATMO KIOSK

SPRECHERIN:

Im Kiosk neben dem Frisör arbeitet Kerim für seine Haushaltskasse. Es ist viel zu tun. Regale auffüllen, Pfandflaschen sortieren, Kunden bedienen.

O-TON KERIM:

Hab' meine Schule beendet. Ich hab 'nen Hauptabschluss. Und danach hab' ich eine Ausbildung als Textilreiniger. Und dann hatte ich genau 47 Bewerbungen

geschickt. Trotzdem war da nichts. Hab' ich gedacht, bau' ich mir selber was auf, dass man auch paar Mark verdient. Hab' keine Probleme damit. Von nichts kommt nichts. Ich bin so ein Mensch, der sehr vieles unternimmt, Spaß am Leben hat, und ich unternehme auch viel Sport oder Motorradfahren oder andere Tätigkeiten. Weil, wenn ich das nicht mache, dann fehlt mir was im Leben. Ich möchte das gern machen. Und wenn ich das will, dann muss ich auch dafür arbeiten. Keiner schenkt jemandem was. Ich meine, wenn man arbeiten will, wenn man was erreichen will, kann man. Nur es ist so, es gibt Leute, die 'ne Einstellung haben, dass die für 1000 Euro nicht arbeiten gehen wollen. Ich hab' hier Kunden auch Arbeitslose. Es gibt viele hier, hier ist sozial sehr viele. Und es ist auch so, dass die zum großen Teil auch für Bier ihr Geld ausgeben und auf deutsch gesagt auf ihrem Hintern sitzen und keine Arbeit suchen. Ich hab' hier ein paar Kunden, die meinen, solange die mich in Ruhe lassen und mir die 350 Euro geben, ist mir das egal, ich geh' nicht arbeiten.

MUSIK

ATMO CAFE

SPRECHERIN:

Sandra dreht sich eine Zigarette. An ihrem Tisch sitzt Bertram, er ist seit zwölf Jahren arbeitslos. Sie treffen sich oft zum Kaffeetrinken. Denn was soll man den ganzen lieben Tag machen.

O-TON

BERTRAM:

Das ist 'ne schwierige Frage.

SANDRA:

Ja sich mit Leuten treffen und viel raus gehen, hoffen, dass schönes Wetter ist, sich auf die Wiese setzen. Ziemlich langweilig. Aber wie man was ändern könnte, hab' ich auch keine Idee oder so. Also ich würde sagen, also das ist schon sehr schwierig. Auch mit dem Geld. Und viel steht einem sowieso nicht zu. Man bekommt überhaupt nicht mehr viel. Kleidergeld gibt's nicht mehr. Und Fahrgelderstattung, das kriegst du nicht mal so eben, das kriegst du denn die

nächsten vier bis sechs Wochen. Must' ich warten. Das dauert dann immer alles. Das geht nicht flott. Da kann man schon lange warten immer.

BERTRAM:

Das is' ne Unverschämtheit so was. Ich wär' dagegen angegangen. Hätt' ich mir nich' gefallen lassen. Ne Frechheit ist dat!

SANDRA:

Nee ich find' den Service jetzt nicht in Ordnung. Man hat lange Wartezeiten, spontan kann man nichts regeln und eigenständig auch gar nichts. Man muss für jeden Handgriff mit der Arge vorher drüber reden. Und die mögen das schon mal gar nicht, wenn man ohne Termin kommt. Ich hab' da auch schon Ärger gehabt bei der Arge, und das lohnt sich überhaupt nicht, sich beschweren zu gehen, weil, das ist da halt normal. Man sollte doch vor der Türe warten. Wie gesagt, die mögen das auch überhaupt gar nicht, wenn da einer ohne Termin hin kommt. Und wenn es den Sachbearbeitern nicht passt, dann darf man nach Hause gehen, dann wird die Tür zu gemacht, und dann darf man am nächsten Tag wiederkommen. Und das fand ich eigentlich 'n bisschen unverschämt. Also man hat überhaupt keine Freiheiten. Spontan kann man da gar nix machen. Und das is' das halt, wo ich sage, da müssten sie spontaner sein und einem entgegen kommen auch, und vernünftiger reagieren und nich' so unvernünftig! Also die Sachbearbeiter müssten selber Interesse haben, an ihrem eigenen Job, weil, sonst passen die eigentlich nicht auf ihre Arbeitsstelle. Die kommen nich' in die Gänge.

ATMO

Auch wenn ich jetzt mal 'n Kühlschrank beantragen würde oder so, da müsste ich auch in Vorleistung gehen. Aber nur dann, wenn man komplett, wenn man aus 'ner Beziehung ausgezogen ist und sagt, ich hab' jetzt gar nix mehr, dann bekommt man den Kühlschrank. Aber sonst nicht. Gebraucht natürlich. Das wär' mir auch egal, ob neu oder gebraucht, aber ich hab' so 'ne spezielle Vorstellung. Die sind aber auch wieder teuer und die kriegt man wahrscheinlich auch schlecht gebraucht. Und von daher müsste ich eigentlich innen Laden gehen und mir den neu kaufen.

Das ist halt 'n bisschen ungerecht, und wenn ich mir vorstelle, dass ich mir ne Tapete aussuchen müsste, dann müsste alles das Billigste vom Billigsten sein, und da find ich schon, das sind so Einschränkungen, was das eigentlich, wie sagt man, das mindert das alles so 'n bisschen, die Lebensqualität wird dadurch gemindert. Und das sollte schon anders sein. Und überhaupt, is 'n schlechter Service, würd' ich sagen.

MUSIK

O-TON AYKUT:

Mein Vater hat bei Fordwerken angefangen zu arbeiten, als er nach Deutschland kam, eine Woche später hat er bei Fordwerken angefangen, und bis zu seiner Rente hat er durchgearbeitet.

SPRECHERIN:

Aykut G. wartet vor dem Frisörladen in der Nachmittagssonne. Zwei Leute sind noch vor ihm dran. Aykut ist 28 Jahre alt. Gleich um die Ecke wohnt er mit seiner Familie, im selben Haus wie seine Eltern. Vor 30 Jahren sind sie nach Deutschland gekommen. Sein Vater war damals ungefähr so alt wie Aykut.

O-TON AYKUT:

Er hat keinen Tag Hartz IV oder Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe bekommen. Die haben das so gelernt. Wir haben gelernt, zu arbeiten. Wir könnten nicht zuhause sitzen. Deswegen kommt das für uns nicht infrage. Wie gesagt, wenn man einiges gewohnt ist, dann kann man das auch später nicht sein lassen, einen gewissen Standard. LACHT Das zum Beispiel kommt von den türkischen Eltern. Das hat man gelernt. Das kommt auch von der orientalischen Kultur, die Händler, denn das ist ja nicht in den Genen. Beispiel Türkei. Wenn ich immer in Urlaub gefahren bin, da hab' ich Familien gesehen, deren Vater gestorben ist, und da mussten Kinder anfangen mit 12 die Familie zu ernähren, indem sie auf die Strasse gegangen sind und Taschentücher verkauft haben, Wasser verkauft haben. Da hat man schon gesehen, dass der Türke an sich wirklich Überlebenskünstler ist. Er macht das. Wenn er etwas machen muss, dann macht er das. Er stellt dann keine Ansprüche in dem Sinne, ich bin das und das und tue auch nicht was anderes.

Ich hab' in erster Linie gelernt von meinen Eltern, dass man auf eigenen Beinen stehen sollte. Ein Satz von meinem Vater, das werd' ich niemals vergessen, er hat immer gesagt, Junge, wenn du nix lernst, wenn du nicht weiter kommst im Leben, dann wirst du immer mit ‚komm mal her‘ geordert. Und wenn du selbst was auf die Beine bringst, dann wird gebeten. Dann hört man auch ‚bitte‘. Das sind Sachen, die ich oft von meinem Vater gehört hab'. Damals, als ich jung

war, hab' ich gedacht, ach Papa, du erzählst da wieder was, aber mittlerweile geb' ich ihm Recht.

Ich hab' das auch von meinem Vater gelernt, gewisse Ziele. Der hat jedes Jahr, hat der sich Ziele gesetzt, aber auch realistische Ziele, keine Utopien in die Welt gesetzt, sondern richtig realistische Ziele, die er auch umgesetzt hat von Jahr zu Jahr. Und mein Vater war sehr erfolgreich finde ich. Dafür, dass er kaum eine Schulbildung hatte, aus der Türkei hier hin gekommen ist, und in den 30 Jahren hat er sich einiges erarbeitet und das Geld nicht verprasselt. Er war immer mein Vorbild, und deshalb hab' ich auch von ihm gelernt, zu arbeiten, mit Geld umzugehen, das Geld richtig einzusetzen, ich kann mir das anders nicht vorstellen.

SPRECHERIN:

Nach der Schule hat Aykut eine Lehre in der Gastronomie gemacht. In den letzten Jahren war er Lagerarbeiter im Baumarkt. Seit drei Monaten ist er arbeitslos.

O-TON

AYKUT:

Ich habe klare Pläne, werde halt eine Fahrlehrerausbildung anfangen. Ich möchte meinen B-Fahrlehrerschein machen, dann LKW-Fahrlehrerschein, Motorrad, und eventuell später in dem Branche selbstständig machen. Ich hab' mir überlegt, es ist ein Job, den man bis ins späte Alter machen kann. Führerschein werden die Leute immer machen. Auch wenn der Markt in Deutschland nicht top ist, Führerschein werden die Leute immer machen. Da hab' ich mir gedacht, dieser Job hat Zukunft.

Aber mittlerweile habe ich gesehen, dass in Deutschland Fleiß nicht belohnt wird. Wozu soll man da fleißig sein.

Momentan empfinde ich die Arbeitsagentur nicht als Hilfe, sondern als Hindernis, um voran zu kommen. Eigentlich sind die Leute dafür da, um die Leute zu trimmen, wieder zu arbeiten, aber da kommt eine Person, die klare Vorstellungen im Kopf hat, das und das machen möchte, dem wird nicht geholfen. Mir wurde zum Beispiel angeboten, in Leihfirma zu gehen zum arbeiten. Wozu brauch' ich Arbeitsamt, da kann ich selber hin gehen. Da braucht der mir nicht zu vermitteln und damit zu protzen, dass er was getan hat. Ich bin immer eine Person gewesen, der Ziele hatte im Leben und der auch immer wieder Ziele haben wird. Ich kann nicht zuhause rumhocken. Für mich wär' das absolut nichts, weil, wenn man täglich frei hat, dann freut man sich auf

nichts mehr. Das wär' nichts für mich. Ich versteh' nicht, wie die Leute jahrelang so leben können. Die haben ja überhaupt keine Vorfreude auf Wochenende oder Urlaub. So was kennen sie ja nicht. Oder abends nach dem Arbeiten im Wohnzimmer auf dem Couch liegen, dieses Gefühl, das brauch' ich.

AK:

Es gibt ja keine Arbeit.

Es gibt immer 'ne Arbeit.

MUSIK

O-TON PFARRER FANZ MEURER:

Das ist 'ne Kulturfrage. Wenn ich Harzt-IV-Empfänger wäre, ich würd' sofort alten Omas den Garten umgraben, ich würd' sofort Flaschen sammeln, ich würd' zum Beispiel mir 'nen Laubsauger besorgen und würd' den Leuten im Herbst das Laub wegsaugen. Das machen die türkischen Familien. Vor allen Dingen erziehen die! Die sind bereit, zu erziehen. Wir lernen an den türkischen Jugendlichen Kultur! Es geht nie um die Situation, es geht immer um die Verarbeitung der Situation.

SPRECHERIN:

Das ist Pfarrer Franz Meurer – von der St.-Theodor-Kirche in der Burgstrasse.

O-TON PFARRER FANZ MEURER:

Die türkischen Familien halten erstmal besser zusammen. Wenn's denen wirtschaftlich schlecht geht, helfen die sich untereinander. Der Besitzer von einem Döner-Restaurant wird immer den Neffen und Nichte noch anstellen, solange es noch irgendwie geht und denen 'ne Beschäftigung machen. Drittens, die vergleichen sich ja nicht mit anderen Familien hier, sondern die vergleichen sich mit ihren Familien in Anatolien, wo sie oft her kommen und haben von daher den Eindruck, dass es ihnen schon wirtschaftlich besser geht.

O-TON HELGA GAU / KIRCHENHELFERIN:

Die sind zufrieden. Ja.

SPRECHERIN:

Helga Gau ist Kirchenhelferin. Einmal im Monat oder nach Bedarf werden Lebensmittel, Kaffee, Milch, Nudeln, Butter, an bedürftige Familien ausgegeben.

O-TON

HELGA GAU / KIRCHENHELFERIN:

Ich hab' hier jetzt 'ne Familie, die sind beide noch jung, die haben drei Kinder. So. Dann hat er eine Arbeit bei Cocacola gehabt, und da sag' ich, ach, ist ja schön, dass Sie arbeiten gehen. Da sagt er: mehr oder weniger. Ich sag', wie mehr oder weniger? Ja wissen Sie, meine Frau mit den Kindern allein, das schafft sie nicht. Zum Amt gehen, schafft sie nicht. Also bleibt er zuhause und hilft seiner Frau. Aber wenn man überlegt, dass die Stunden da stehen wegen den Lebensmitteln!

AK:

Stellen die Türken sich denn hier auch an?

Nein, nein. Nein! Türken sind hier weniger präsent.

O-TON PFARRER FANZ MEURER:

Ja ist doch ganz klar. Die Türken schämen sich, sich für Lebensmittel anzustellen. Das ist ein sehr gutes Phänomen. Das heißt, die sind noch nicht so runtergekommen oder böse ausgedrückt verwahrlost, dass sie sich für Lebensmittel anstellen.

MUSIK

ATMO FERNSEHER

O-TON OLAF:

Ja ich hab' in meinem Leben ja auch reichlich Steuergelder eingezahlt, äh, und befinde sehr einfach jetzt mich in 'ner Situation, wo ich jetzt auf 'ne Nothilfe zurückgreifen muss, und dafür hab' ich ja diese Steuergelder irgendwann auch mal gezahlt. Und mehr als das.

SPRECHERIN:

Olaf W. sitzt auf dem Balkon und schaut fern. Er ist 34 Jahre alt. Seine Frau geht stundenweise putzen. Er hat eine Malerlehre absolviert, später als LKW-Fahrer gearbeitet. Seit der Führerschein weg ist, ist er arbeitslos.

O-TON

OLAF:

Da kann ich nix für. Ich kann nix dafür, dass die Wirtschaft auf einmal nachlässt, die Konjunktur schwächer wird, und die Leute sich keine Handwerker mehr leisten können. Auf die Situation als solche kann ich ja keinerlei Einfluss nehmen. Und das Geld, das ich bezahlt hab' an den Staat, das hab' ich bis jetzt noch nicht raus bekommen. Und meiner Meinung nach ist das nicht richtig. Weil, das sind meine Gelder.

AK:

Was ist denn die Aufgabe des Staates?

Also wenn der Staat von sich aus anbietet 'ne Notfallversicherung, wenn der Staat von sich aus anbietet, zu sagen, okay, dann find' ich, hat der Staat schnell zu reagieren, nämlich bevor Auto weg ist, Fernseher weg ist, oder all diese Sachen weg sind, ja, und hat möglichst schnell und ohne Vorbehalte dem Einzelnen aus der Not raus zu helfen.

Die Gesetze sind ja dafür gemacht. Und die sind ja mal verabschiedet worden und für gut befunden worden. Natürlich ist jetzt im Moment, ist die Arge total pleite, die wissen nicht mehr, wo sie's Geld her nehmen sollen, Aber dieses Hartz-IV, nach diesem Herrn Hartz, ist ja mal verabschiedet worden als die ultimative Lösung in der Not. Und scheinbar funktioniert 's ja nicht. So. Als ich zu D-Mark-Zeiten arbeitslos war, lag ich bei 1000 Mark.

Hobbys hab' ich im Moment, ich geh' Bogenschiessen. Dat geht noch Gottseidank, also das kann ich mir noch leisten. Die Grundausstattung für mein Hobby, also Bogen, Pfeile und so, hat die Arge mir gnädigerweise gelassen, obwohl die 'nen Wert von über 1000 Euro darstellen. Ein vernünftiger Bogen, den ich brauchen kann, und den ich auch brauche, der liegt im Moment so bei 1200 Euro. Dazu kommen noch Armschutz, Fingerschutz, und einmal im Monat brauch' ich so zehn neue Pfeile, weil, die gehen schon mal verloren. Im Monat muss man rechnen laufende Kosten hundert Euro. Äh, ja, und da geh' ich zweimal die Woche, wir treffen uns da regelmäßig, gehen dann schön wat essen noch. Da seh' ich auch immer zu, dat ich die Gelder dafür habe, weil, die

Stimmung in meiner Familie ist natürlich durch den ständigen Mangel sowieso nicht so berauschend. Und da seh' ich zu, dass ich mein Geld für mein Hobby auf jeden Fall noch behalte. Weil, das lass' ich mir nicht noch nehmen.

MUSIK

ATMO KIOSK

SPRECHERIN:

Kerim sortiert die Pfandflaschen.

O-TON KERIM:

Es wurde auch meistens gesagt, die Ausländer, am Anfang, kann ich mich noch erinnern, unsere ältere Generation, die sind ja aus der Türkei gekommen und gearbeitet, und jetzt sagen die Deutschen, ja, die haben unsere Arbeit weggenommen. Beruf weggenommen. Früher hat keiner als Müllarbeiter die Strassen gekehrt, wollte keiner. Ich hab' paar Freunde, die da arbeiten, und die sind zufrieden. Die sind auch junge Leute. Auch zum größten Teil nur Ausländer.

ATMO STRASSE

O-TON JÜRGEN NEITZERT:

Den Respekt behalten, das ist in der Türkei sehr wichtig, und das ist den Türken auch sehr wichtig.

SPRECHERIN:

Jürgen Neitzert, türkische Jugendarbeit.

O-TON JÜRGEN NEITZERT:

Auch die, die durch alle sozialen Umfelder gefallen sind, also die keinen Hauptschulabschluss haben, die keine Lehre gemacht haben, die versuchen trotzdem immer, Arbeit zu kriegen und schnell wieder zu kriegen. Also man bemüht sich schon. Man geht auch zu Stellen hin. Also meinetwegen Leiharbeit. Leiharbeitsfirmen, da gehen viele schon mal hin, wenn sie keine Stelle haben.

Das ist schon sehr stark verbreitet. Also flexibel sind die schon. Ich denke, dass die türkischen Familien teilweise Werte aus der Türkei mitgebracht haben und auch noch halten. Gut, die Jugendlichen, die hier groß werden, die nehmen auch die andere Werte auf, die nehmen auch die deutschen Werte auf, oder die leben zwei Wirklichkeiten, die leben eine türkische und eine deutsche Wirklichkeit. Aber in den Familien sind die türkischen Werte noch stark präsent. Also das Leben findet in der Familie statt, das Essen wird abends in der Familie sein. Gut, die Berufstätigkeit, die macht das natürlich ein bisschen kaputt. Der Vater ist immer am arbeiten, und manchmal ist die Mutter am arbeiten, und dann ist wenig Zeit für die Kinder vielleicht. Das kann passieren. Aber Familiensinn ist schon stark. Es gibt ganz wenige, die raus fallen aus den Familien, es gibt mittlerweile schon Leute, die raus fallen, aber das ist eine ganz kleine Minderheit.

ATMO CAFE / MUSIKANT

SPRECHERIN:

In dem Cafe an der Ecke gibt der Musikant sein bestes. Sandra und Bertram haben einen Toast Hawaii bestellt, und Sandra stellt fest, dass sie gar kein Geld mehr in der Tasche hat. Doch Bertram kann aushelfen. So ist der Tag gerettet.

O-TON

SANDRA:

Ich würde sagen, hundert Euro für jeden Hartz-IV-Empfänger mehr im Monat würde auf jeden Fall nich' schaden. Auf keinen Fall. Ich mein, ich krieg' schon manchmal Panikattacken, wo ich sage, jetzt musst du dir aber langsam mal wieder Milch kaufen, weil, ich hab' keine Lust, dass meine Knochen und meine Zähne kaputt gehen. Man müsste eigentlich das Hartz-IV ein bisschen erhöhen. Ich würde sagen, ein Anspruch auf 'n vernünftiges Leben, mit 350 Euro kommt man nicht zurecht. Also zum Schluss hab' ich 1400 Netto bekommen. Und muss jetzt mit 359 alles bestreiten. Egal ob Ratenzahlungen, Waschpulver, das ist kein Geld, damit kommt man nicht –

BERTRAM:

Jetzt pass mal auf. Wenn du rechnest, jeden Tag 10 Euro zum Essen, dann müsstest du aber hinkommen. Mit zehn Euro als Einzelperson müsstest du hinkommen. Du hast doch 350 Euro.

SANDRA:

Ja aber ich hab' schon allein 120 Euro Strom, und dann noch eine Ratenzahlung. Dann hab' ich mir noch Geld geliehen, das muss ich auch zurückzahlen. Und die ganzen anderen Kleinigkeiten noch. Ich habe keine zehn Euro am Tag.

BERTRAM:

Ich habe jetzt ihren Strom mit 50 Euro eingeschätzt. Dann hätte sie noch 300 Euro für sich. 30 Tage den Monat sind jeden Tag zehn Euro nur zum Essen.

SANDRA:

Ja jeden Tag zehn Euro sind-

BERTRAM:

Sind 300 Euro!

SANDRA:

Ja ich brauch' für meine Bewerbung Internet, das muss ich bezahlen-

BERTRAM:

Die Unkosten sind zu hoch bei dir.

SANDRA:

Und vorher hatte ich auch von meiner anderen Wohnung ne hohe Heizkostenabrechnung, die musst ich auch zahlen, also das hat bis jetzt nicht geklappt mit zehn Euro am Tag. Wie gesagt, da kommt dann eins zum Anderen. Dann kommt auch mal die Stadt Köln und will 25 Euro haben, weil man mal ne Kippe auf den Boden geschmissen hat. Dann hat man mal den Kölnpass vergessen, dann kommen da sieben Euro für die Fahrkarte, die man bezahlen muss, so kommt immer irgendwas, was man bezahlen muss. Ich hab' den mal aus Versehen zuhause liegen lassen, und da stand die KVB direkt da und hat mir die sieben Euro abgeknöpft.

BERTRAM:

Ja dann musst du aufpassen.

SANDRA:

Ja, es kommt was dazwischen.

ATMO

Was kann noch zwischen kommen. Ja. Treppenhausreinigung. Da hab' ich keinen Sinn drin gesehen. Und dann haben die 'ne Treppenreinigungsfirma

beauftragt, die durfte ich dann mit 25 Euro bezahlen. Das fand ich aber auch nich' richtig. Zumal ich da auch keinen Sinn drin gesehen hab, und das war sowieso nich' so sauber gewesen. Weil, wenn sowieso wieder Dreck kommt, was beauftrage ich dann 'ne Reinigungsfirma!

MUSIK

ATMO AMT / FOYER

O-TON JASMIN:

Ich hab' das Hartz-IV abgelehnt, weil es mir zu stressig war, immer hin und her zu gehen, und immer Termine zugeschickt zu bekommen, und immer unter Kontrolle zu leben. Weil die immer meine Kontoauszüge haben wollten. Musste immer nachweisen, was ich Einnahmen, Ausgaben habe. Die wollten immer wissen, wo ich bin, wann ich was mache, das war kein Leben für mich. Und obwohl ich 'n Bedarf an Hartz-IV hatte, ich hab 'n Anspruch darauf, hab' ich dann abgelehnt, hab 'n Brief eingereicht, ich möchte kein Hartz-IV von ihnen.

SPRECHERIN:

Das ist Jasmin. Sie steht in der Arge, im Foyer, und steckt ihre Papiere in eine Mappe.

O-TON JASMIN:

Meine Einstellung ist, dass man nicht vom Staat leben muss. Wenn man jung genug ist. Weil ich selber sitze zuhause und rufe manchmal Agenturen an, zwanzig, dreißig am Tag.

SPRECHERIN:

Bis Jasmin eine Ausbildungsstelle als Veranstaltungskauffrau gefunden hat, geht sie jobben.

O-TON JASMIN:

Ich mache Dienstleistung im Gastronomiebereich, Model, Komparse, IT-Technikerin, PC-Aufbau, Abbau, Kundensupport. Ich liebe arbeiten. Ohne

Arbeit ist der Alltag für mich sehr langweilig. Wo ich arbeitslos geworden bin, hab' in drei Monaten 10 Kilo abgenommen. Weil ich nur zuhause war. Hab' Hausarbeit gemacht, gekocht, fernsehen. Alltag war dies. Keine Arbeit, kein gar nichts, keine Menschen um mich. Nichts. Nur zuhause. Und man wird davon sogar dumm. Wenn man sich nicht weiterbildet. Wenn man nur Fernsehen guckt. Hat man nichts von. Ich hab' mich sehr mies gefühlt. Ich hab' mich so gefühlt, als ob ich eingesperrt bin hinter vier Wänden. Ich hatte so ein Gefühl, dass ich gar nicht am Leben war. Und damit kam ich nicht zurecht, weil das nicht mein Alltag vorher war. Mein Alltag war immer, unterwegs sein, arbeiten, Jobs finden, halt etwas unternehmen. Also das ist für mich, ja also ich find 's wichtig. Das hab' ich gelernt.

Meine Mama musste viel arbeiten. Meine Charaktereigenschaften hat sie mir beigebracht. Schulisch konnte sie mir nicht helfen, aber sie hat mich immer selbstständig gelassen. Seit ich sieben bin, bin ich selber zur Schule gegangen, bin selber schlafen gegangen, ich hab mir selber alles eingeteilt, mit sieben hab' ich schon angefangen. Halt alles selber lernen, aber ich bin jetzt mit dem Endergebnis auch zufrieden. Ich fand 's super, dass ich mir das immer selber eingeteilt habe, ich hab mit 10 gelernt, wie man mit Geld umgeht. Und auch mit 15 angefangen Aushilfejob. Hab' im Schwimmbad angefangen. Es war sehr weniger Stundenlohn, aber es war mir egal, Hauptsache arbeiten. Alleine. Ich wollt' auf meinen eigenen Beinen stehen, meinte, jetzt arbeitest du mal richtig.

MUSIK

HANDY KLINGELT

JASMIN TELEFONIERT AUF TÜRKISCH

SPRECHERIN:

Jasmins Großeltern kamen aus einem Dorf in der Nähe von Ankara. Ende der 60er Jahre gehörten sie zur ersten türkischen Gastarbeiter-Generation. Jasmins Mutter ist in Deutschland aufgewachsen.

O-TON JASMIN:

Meine Mama hat 'ne türkische Einstellung. Nicht rausgehen, nichts unternehmen, am besten zu 'ner Firma gehen, acht Stunden arbeiten, danach nach Hause kommen. Und kochen, und Haus putzen, Wohnung putzen. Aber da

meine Mama moderner geworden ist mittlerweile, denkt sie jetzt anders. Dass ich 'ne Ausbildung absolvieren soll. Ich hab' auf der Hauptschule meinen Realschulabschluss absolviert. Und jetzt versuch' ich mittlerweile immer noch 'ne Ausbildungsstelle als Veranstaltungskauffrau zu kriegen. Und ich überlege jetzt mittlerweile, dass ich nach Berlin ziehe und da eine schulische Ausbildung mache und dafür zahle. Weil hier in Köln ist es richtig teuer, und man kann's nicht finanzieren. Das wäre die einzige Lösung, wenn ich dieses Jahr noch keine Ausbildung bekomme.

ATMO

In der Arge macht niemand was. Keiner kümmert sich darum. Das bleibt halt liegen. Ein Arbeitsloser ist halt machtlos. Wie Leute, die wirklich arbeiten wollen. Erst nach einem Jahr versuchen die, jemanden in 'ne Ausbildung zu schicken oder in ein Praktikum.

Ich hab' denen gezeigt, dass ich Arbeit suche. Hab alles eingereicht. Und bin auch zu den Terminen gegangen, hab' nie abgesagt. Ich hab' mich um Arbeit gekümmert und hab' denen vorgezeigt, hören Sie mal, ich bekomm' keine Stelle, helfen Sie mir jetzt mal!

Und da kam keine Hilfe. Und da meinte ich, muss ich selber versuchen. Halt irgendwie eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Jeden Tag guck' ich im Internet, ob es was Neues gibt. Wenn jemand arbeitslos wird, dann gewöhnt der sich dran. Das ist das Problem. Wenn man arbeitslos wird, nach zwei, drei Tagen musst du das schon alles anfangen. Damit erstens die Person keine Lust darauf hat, arbeitslos zu sein, und damit der im Alltag bleibt. Nur die wollen keine Arbeit vermitteln. Die wollen einfach nichts machen. Die haben keine Lust.

Und dann stecken die alle Menschen in die gleiche Kategorie, finde ich. Weil es Leute gibt, die Hartz-IV bekommen, die gar nicht arbeiten gehen wollen. Dies alles hab' ich erlebt. Ich hab' Leute gesehen, die einfach nur so Hartz-IV bekommen. Oder dass mir gesagt wurde von Leuten, warum willst du kein Hartz-IV. Und so welche Fragen, da hab' ich zurück gekontert. Nee, is' nicht meine Welt, Hartz-IV zu bekommen. Ich hab 'nen Anspruch drauf, es wär' mein Recht, aber trotzdem möchte ich's nicht.

ATMO

Ich möchte auch irgendwann mal 'ne Familie gründen und auch mal Kinder haben natürlich. Aber nicht so früh! Es kommt auf meinen Erfolg an, wie ich meine Ziele erreiche. Und mein Ziel sind noch fünf Jahre. Bis ich mein Ziel erreiche, hab' ich fünf Jahre eingeplant, ob ich's verkürzen kann, oder ob's noch länger dauert, das kann ich nicht wissen.

MUSIK

O-TON TÜRKISCHE SOZIALARBEITERIN:

In der Türkei, solange er arbeitslos zuhause sitzt, bekommt er kein Geld von irgendeiner Institution. Also da kenne ich das so, dass die Menschen selbst sich finanzieren müssen. Die meisten sind auch nicht mal krankenversichert. Und wie gesagt, Sozialhilfe gibt es nicht. Sie müssen einfach arbeiten. Daher arbeiten sogar Kinder auf der Strasse. Wird gesagt, so, sieh zu, dass du also mal was dazu verdienst. Schuhe putzen oder irgendwas verkaufen, das ist ziemlich gängig. Die arbeiten dann irgendwo und tragen der Haushaltskasse mit bei.

SPRECHERIN:

Sevgi Ü. ist Sozialarbeiterin in Köln-Vingst.

O-TON TÜRKISCHE SOZIALARBEITERIN:

Und in der Regel ist das dann so, dass die Menschen weiterhin eine Arbeit suchen, eine Beschäftigung suchen. Und egal, was für eine Arbeit das ist, Hauptsache, die verdienen dann bisschen was dazu. Die sind froh, wenn sie was bekommen können. Die jobben im Einkaufszentrum. Und Stundenlohn, da klagen sie nicht so. Hauptsache, sie verdienen was dazu. Und wenn einer in der Familie arbeitet, gibt das Geld auch in der Familie ab. Das kommt dann in die Familienkasse rein. Und mit dem Geld bekommt jeder seine Bedürfnisse erfüllt. Und wenn es gar nicht mehr geht, dann hilft die Verwandtschaft, unterstützen diese Person. Oder der Arzt sagt, er macht das ehrenamtlich. Aber es gibt auch Beispiele, wo Leute nicht aus dem Krankenhaus entlassen werden, weil sie nicht zahlen können. Da müssen sie erst warten, bis ein Verwandter kommt und das zahlt.

ATMO SPIELHALLE / GELD KLIMPERT

O-TON RÜDIGER W.:

Mehr Zusammenhalt wär' schön gewesen, aber war nicht. Mehr Zusammenhalt in 'ner Familie. Aber da bin ich ja nicht der einzige, der Probleme mit der Familie hat. Ich muss mal eben da Geld reinschmeißen. Moment.

SPRECHERIN:

Das ist Rüdiger W. Er hat heute Geburtstag. Er ist 39 Jahre alt geworden.

In der Spielhalle ist es voll. Denn die Leute haben gestern die Stütze auf 's Konto bekommen.

0-TON

RÜDIGER W.:

Man weiß nicht, was man den ganzen Tag anfangen soll. Das ist das Problem auch. Man weiß nicht, was man machen soll. Etwas träge wird man schon. Wenn man lange arbeitslos ist. Weil man nicht weiß, was man den ganzen Tag machen soll. Man tritt nur vor sich hin. Das ist das Problem nämlich.

Ich hab' nix gelernt. Ich mach' eigentlich alles. Was so kommt. Wenn ich was kriegen sollte. Hauptschulabschluss hab' ich. Aber sehen Sie ja. Also meine Eltern ham mich auch nicht jetzt drauf vorbereitet, zielstrebig wegen Arbeit zu gehen und so. Nee. Ham se eigentlich nich' gemacht. Nee. Und, tja.

AK:

Dann ist es jetzt eben so.

Ja was will man da machen. Also die Eltern bringen den Kindern nichts mehr bei. Und die überlassen den Kindern einfach ihr Leben. Und sollen gucken, wie sie klar kommen. Selbstständig können die gar nicht mehr durchs Leben gehen. Weil sie gar nicht wissen, wie das geht.

ATMO

Hobbys. CD's sammeln. Spazieren gehen. Fahrrad fahren. Kaffee trinken, rauchen, aber sonst hab' ich keine Hobbys. Beethoven. Aber das ist selten, dass ich Klassik höre.

MUSIK

ATMO KIOSK

O-TON KERIMS MUTTER:

Nee ich hab' viel Mühe gegeben mit meinen Kindern.

ATMO

SPRECHERIN:

Fatma Ö. steht mit Einkaufstasche in dem kleinen Kiosk. Den Schellfisch, den Kerim heute Mittag eingekauft hat, will sie abholen, damit sie mit der Vorbereitung des Abendessens beginnen kann.

O-TON KERIM:

Ja es wird jeden Tag gekocht bei uns. Jeden Tag ist frisches Mahlzeit. Und so dass wir halt alle zum Tisch kommen. Wird gekocht und wird auch zusammen gegessen. Das ist das A und O bei uns. Das wird auch so bleiben, denk' ich mal. Das gehört einfach zum Leben. dass wir uns versammeln, dass wir am bestimmten Uhrzeit am Tisch sitzen, und wir werden dann halt gemeinsam essen und gemeinsam auch wieder aufstehen. So als ob man jeden Tag sein Gesicht waschen muss oder duschen muss, so ist das auch, dass wir täglich gemeinsam an einem Tisch sitzen und essen.

SPRECHERIN:

Fatma wohnt mit ihrem jüngsten Sohn drei Strassen entfernt von Kerims Wohnung.

O-TON KERIMS MUTTER:

War ich mit 15 hier gekommen und immer gearbeitet. Putzstellen, hin und her. Ich denke, warum hast du nicht Schule besucht. Aber mein Vater hat mich nicht geschickt.

Deswegen ich möchte nicht meine Kinder Hartz-IV. Die sollen Füße stehen und arbeiten. Die Türken geben die Mühe. Die machen Geschäft. Und dem Kleinen sag' ich auch immer. Er hat mit dem Schule Problem. Sag' ich, mach' das weiter. Ich seh' auch manchmal die Kunden. Sag' ich, soll arbeiten! Gucken Sie mal, wenn einer Hartz-IV kriegt, guckt bis Mitternacht Fernsehen, und bis Mittag schlafen. Das ist nix! Das geht nicht, Füße hoch. Das ist Wahrheit! Das ist nicht Vorbild.

ATMO

O-TON MEHMET:

Ich finde das nicht. Die Deutschen sind eigentlich sehr gute Vorbilder.

SPRECHERIN:

Stammkunde Mehmet aus der Nachbarschaft. Sein Großvater war der erste Türke hier in der Region, 1960.

O-TON MEHMET:

Die Deutschen sind sehr sehr fleißige Menschen. Das weiß aber auch jeder. Die ganze Welt weiß das. Die sind auch dafür berühmt. Man kann nur davon lernen. Einiges. Fleiß. Disziplin. Dafür sind die auch berühmt. Fleiß und Disziplin.

MUSIK

ATMO CAFE / LEUTE REDEN ÜBER TÜRKEN

SPRECHERIN:

Der Musikant hat Feierabend. An der Ecke vor dem Cafe sitzen die Leute noch.

O-TON UWR R.:

Ich hab' keine Vorbilder. Ich hab' keine Vorbilder, das ist das. Alles, was so um mich rumschwebt, sind keine Vorbilder für mich. Ich kenn' so viele Arbeitslose, du findest gar keine normalen Menschen um dich rum. Da kommt gar nix so was Lebenshaftes rüber. Es zieht mich nur noch mehr runter, weil ich nur die selben Leute kenn', die mich fragen, hast 'n Euro, hast 'n Bier. Ich lern' automatisch das selbe Milieu kennen, komm' aus dieser Scheiße selber gar nicht richtig raus.

SPRECHERIN:

Uwe R. ist 42 Jahre alt. Vor zehn Jahren ist er von Stuttgart nach Köln umgezogen.

0-TON UWR R.:

Man kriegt irgendwann so 'nen schläfrigen Beigeschmack nach Jahren. Man wird bequem, faul. Sagen wir mal so, die Antriebslosigkeit, die wird immer stärker, die Antriebslosigkeit. Das geht ja in die Jahre. Und man merkt, man kommt gar nicht vorwärts. Über die langen Jahre wird man auch im Kopf träge, man denkt gar nicht mehr an Arbeit. Ab 'ner gewissen Zeit, zwischen fünf und zehn Jahren, macht man eigentlich nur noch die Hand auf. Und im Kopf verschwindet das Arbeiten. Schon allein das regelmäßige morgens aufstehen, das schafft man einfach nicht mehr. Weil, der Geist hat sich an Ausschlafen gewöhnt. Der hat sich an die Scheiß-Situation gewöhnt, dass ich nur noch Brot ess', und gar nicht mehr richtig einkaufen gehe. Man wird unheimlich träge. Aus dem Grund such' ich mir auch keine Arbeit. Es gibt Kirchen, es gibt Anlaufstellen.

Es gibt schon noch welche, die gerne würden, aber die wissen nicht mehr, wie es geht und werden unsicher. Viele ham ja auch keine Familie, die laufen schon seit zwanzig Jahren ohne Bruder, ohne Schwester, laufen die durch die Gegend, die ham gar keinen Anhaltspunkt, die haben keine Stütze. Jeder braucht eigentlich 'n Meister oder 'n Lehrer. Und wenn man das nicht hat, Mutter und Vater, wer soll's einem denn beibringen! Eigenverantwortung, Selbstbewusstsein, gucken, ob ich was falsch mach', man braucht immer 'n Meister, ist egal, ob es der Lehrer, ob das die Mutter, ob das der Papa ist, man braucht 'ne Art Meister.

ATMO

Okay, ich kann froh sein, dann man Geld bekommt vom Amt. Und dem Staat ist es so gesehen auch recht. Es ist dem Staat auf jeden Fall recht. Weil, mit Hartz-IV liegen wir denen nicht so arg auf der Tasche. Unser Staat hat genug Geld. Es geht ja nur noch darum, dem Mann 'n paar Euro zu geben, dass wir ja keinen Ärger kriegen, dass man hier in Deutschland so 'n bisschen wie Strohfutter, so abgespeist wird. Unserm lieben Vater Staat ist es auf jeden Fall zehnmal lieber, dass die Menschen faul in 'ner Ecke liegen. Bevor die Hartz-IV-er alle nach Arbeit suchen.

MUSIK

ABSAGE:

Hartz-IV auf Türkisch

Oder: Warum Deutsche lieber Kaffee trinken gehen

Ein Feature von Anja Kempe

Es sprach Sascha Icks